

Christversper 2017 mit Lichterzug in Cunewalde

Predigt über Jes 9,1.5-6 von Pfr. F. Wenzel

I.

Es begab sich aber vor langer, langer Zeit, einem weit entfernten Land. Damals lebten die Menschen glücklich und frei miteinander. Sie lebten lange und gesund bis ins hohe Alter. Die Alten erzählten den Enkeln Geschichten, während die Eltern auf den Feldern arbeiteten. Die Menschen gingen gern ihrer Arbeit nach und es reichte zum Leben. Nach Feierabend trafen sich die Menschen in der Dorfkneipe und tauschten Neuigkeiten aus – selbstverständlich nur Dinge, die auch wirklich stimmten! Sonntags musste niemand arbeiten, man hatte Zeit für die Familie und für Besuche. Auf den Straßen sah man zu jener Zeit viele Kinder. Sie bauten Baumhäuser und jagten Hühnern hinterher.

Und die Könige zu jener Zeit waren weise und gerechte Herrscher.

II.

Doch in letzter Zeit hört man besorgniserregende Nachrichten. Man erzählt sich, dass der Fürst der Finsternis sich rüstet.

Man erzählt sich, dass sich an den Grenzen des Südens bereits Unheil zusammenbraut. Manches Nachbarreich sei bereits gefallen.

Und auch in jenem Land wächst die Finsternis.

Heute sind die Fenster der Dorfkneipe mit Brettern vernagelt. Die Menschen sitzen in ihren Stuben vor rechteckigen Zauberkästen – und statt miteinander zu *sprechen*, lauschen sie wie gebannt den lauten und einfachen Worten, die ihnen eintrichtern, was sie morgen zum Frühstück essen sollen und dass ihnen zu ihrem Glück noch eine Versicherung gegen Haarausfall fehlt.

Und im Verborgenen reibt sich der Fürst der Finsternis die Hände.

Die Jugend – wenn man sie noch auf der Straße sieht – läuft diesen Zauberkästen in Miniaturformat hinter – und übersieht den letzten Schmetterling seiner Art, der gerade an ihnen vorbeiflattert.

Und der Fürst reibt sich die Hände, denn er weiß, welche Vorliegen sie haben und wo sie sich gerade aufhalten.

Udo, der Dorfschmied, muss viel schufteln. Viele Steuern und Vorschriften machen ihm das Leben schwer. Seine Frau packt gerade die Koffer. Udo weiß nicht mehr aus noch ein. Er hat Angst. Und weil er nicht weiter weiß, arbeitet noch mehr. Und wieder reibt sich jemand die Hände und zählt sein Geld.

Oder Margarete. Sie hat im letzten Jahr ihren Mann verloren. Da war so eine Krankheit, ein Geschwür. Viel hört man heute von dieser Krankheit. Margarete ist nun allein. Ihre Kinder wohnen viele Meilen weit weg, sie mussten der Arbeit hinterherziehen. Margarete ist einsam. Sie fühlt sich so wertlos. Ihr Haus ist dunkler geworden, und ihr Herz auch.
Und der Fürst der Finsternis lacht sich ins Fäustchen.

Man erzählt sich viele solcher Nachrichten. Von stinkender Luft in den Städten, von zerstaunten Tieren in dunklen Ställen auf engstem Raum. Von unterdrückten Völkern in anderen Reichen. Von schmelzenden Gletschern.

Und diese Nachrichten verändern die Menschen. Schon weiß man nicht mehr so recht, wer Freund und wer Feind ist. Man traut niemandem mehr über den Weg. Bevor man die Tür öffnet, sieht man erst verstohlen durch's Fenster. Immer wieder heißt es: weißt Du schon – mein Nachbar ist auch schon einer von denen.

Jedesmal, wenn sich wieder jemand der Angst hingibt, reibt sich der Fürst der Finsternis die Hände.

Jetzt ist guter Rat teuer! Wer kann hier noch helfen? Die Alten erzählen sich unter vorgehaltener Hand die Geschichten der früheren Könige. Ihre Augen glänzen – aber die Hoffnung ist dahin.

Das Zeitalter der früheren Könige ist vorbei. Heute sitzen auf dem Thron nur unbedeutende Statthalter. Einige von ihnen sind echte Hoffnungsträger. Aber kaum halten sie ein paar Monate das Zepter in ihrer Hand, scheinen sie sich nicht mehr von ihren unbedeutenden Vorgängern zu unterscheiden. Und die Vasallen des Fürsten nutzen das aus. Sie werfen dem Volk laute Worte und einfache Lösungen wie Brocken hin, und das Volk lechzt danach.

Und in der Ferne, verborgen, reibt sich der Fürst die Hände.

III.

Doch noch etwas anderes spielt sich im Verborgenen ab.

Unbemerkt von den Menschen reitet ein einsamer Reiter auf seinem Schimmel durch die Nacht. Sein Haupt ist weiß, tiefe Falten zerfurchen sein Gesicht. Doch die Augen sind hellwach. Des Tags ruht er verborgen im Walde. Des Nachts reitet er. Er hält einen Leuchter in der Hand mit 20 Kerzen. Es ist der alte Prophet der früheren Könige. Jedesmal, wenn er in ein Dorf reitet, hören die Menschen seine Stimme:

Weissagung Jes 9,1.5-6a

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da

wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter, und er wird heißen Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich.

Es ist wirklich wahr, der rechtmäßige König ist geboren! Noch ist er ein Kind in einer Krippe. Doch er wird wachsen. Eines Tages wird er den Thron seiner Väter besteigen und die Statthalter ablösen! Am Tage seiner Krönung wird man ihm die alten Königstitel verleihen.

Er wird heißen: Wunder-Rat. Gott-Held. Ewig-Vater. Friede-Fürst.

Und diese Namen werden ihm vorauslaufen. Wo sie genannt werden, weicht die Finsternis und Hoffnung keimt auf wie ein Licht in der Dunkelheit.

Der erste Name ist Wunder-Rat: Wer diesen König aufsuchen wird, wird Rat bekommen. Auch Udo, der Dorfschmied, wird einen Ausweg aus seiner Misere finden.

Der zweite Name ist Gott-Held: er wird ein mutiger Held sein, mit göttlicher Kraft ausgestattet. Er wird vorangehen. In seinem Namen wird man wieder Mut fassen. In seinem Namen wird man gegen die verpestete Luft angehen, die armen Tiere aus den viel zu engen Ställen befreien.

Der dritte Name ist Ewig-Vater – väterlich wird er sich um sein Volk kümmern. Er wird die alte Gemeinschaft wieder aufrichten und die Macht der Zauberkästen bannen! Die einsame Margarete wird ihre Angst überwinden und eine neue Familie finden bei denen, die seinem Namen glauben!

Der vierte Name ist Friede-Fürst – bei ihm finden die Menschen Gnade. Geschwister, Nachbarn, ja ganze Völker werden sich in seinem Namen versöhnen und Frieden finden!

Der Prophet verkündet es:

Der Friedefürst ist geboren, aber noch hat er seinen Thron nicht bestiegen. Doch wo man schon jetzt seine Namen nennt, ist die Macht der Finsternis bereits gebrochen. Dort keimt Hoffnung auf und die Menschen erwachen zu neuer Kraft!

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell!

In aller Herren Länder sind die Boten des Königs unterwegs und tragen das Licht in jede Stadt, in jedes Dorf.

Man erzählt sich, sie seien schon auf dem Weg hierher.

Seht, da kommen sie!